

Laibacher Zeitung.

Nr. 216.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstaltung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 23. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Michael Maurer von Armös die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. dem Oberlehrer Andreas Haid von Deß in Tirol in Anerkennung seiner fortgesetzt sehr eifrigen und ersprießlichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. den Privatdocenten und Professor an der Staats-Oberrealschule im dritten Wiener Gemeindebezirke Dr. Ferdinand Lotheissen zum außerordentlichen Professor der neueren französischen Sprache und Literatur an der Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Hauptsteueramts-Controllor in Graz Anton Schebetta zum Vorsteher des gerichtlichen Depositenamtes bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der freiwilligen Feuerwehr in Witzelsdorf und der Gemeinde Haringsee, beide im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf in Niederösterreich, zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen eine Unterstützung von je 50 fl., der freiwilligen Feuerwehr in Freundorf im politischen Bezirke Hernalz in Niederösterreich zu demselben Zwecke eine Unterstützung von 50 fl., dem freiwilligen Feuerwehrvereine für Pöbring und Umgebung und der freiwilligen Feuerwehr in Laibach, beide im politischen Bezirke Krems in Niederösterreich, zu dem obgenannten Zwecke eine Unterstützung von je 50 fl., der Gemeinde Gemeinlebarn im politischen Bezirke St. Pölten zu demselben Zwecke eine Unterstützung von je 100 fl. und dem Veteranenvereine in Steinalkirchen im politischen Bezirke Scheibbs eine Unterstützung von 50 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.
(80. Fortsetzung.)

Gleich darauf jedoch bog eine weiße Hand die Zweige zurück, ein Kopf wurde zwischen zwei Camelienssträußern sichtbar. Maxime sprang auf und ein Ruf der Ueberraschung kam über seine Lippen. Er hatte das Gesicht sofort erkannt, welches soeben durch die Blüthe geblickt hatte, um augenblicklich wieder zu verschwinden.

„Sie ist es!“ rief er aus.

„Was meinen Sie?“ fragte die Gräfin.

„Die Brünette vom Skating.“

Madame Valta zitterte. Aber sie überwand rasch ihre augenblickliche Verwirrung und rief mit fester Stimme:

„Justine!“

Die Zweige theilten sich wieder und die Brünette erschien. Sie war noch ebenso schön, aber sie hatte ihre Toilette verändert. Die Schlittschuhläuferin vom Skating, die elegante Dame in der Oper war bescheiden und einfach gekleidet, wie es einer Kammerzofe in einem guten Hause zukam.

„Was gibt es?“ fragte Madame Valta.

„Die Dame, welche die Frau Gräfin erwartet, ist soeben angekommen“, erwiderte sie.

„Wohin hast du sie geführt?“

„In das Boudoir der Frau Gräfin.“

„Herr Villagos war nicht da?“

„Noch nicht. Aber man hat eine Schachtel abgegeben, welche er schickt. Die Frau Gräfin wird dieselbe auf dem Tische in Ihrem Schlafzimmer finden.“

„Es ist gut, laß' uns allein.“

Justine grüßte und entfernte sich rasch.

Maxime blieb unbeweglich und stumm. Seine Augen suchten in dem Antlitze der Gräfin zu lesen, welche er nicht zu fragen wagte.

Sie ersparte ihm die Frage, indem sie sagte: „Ich höre soeben, daß Fräulein Dorgères hier ist. Wollen Sie dieselbe sehen?“

„Aber“, stotterte Maxime, „ich weiß nicht, ob ich soll —“

„Ja. Es ist besser, Sie sind bei unserer Unterredung zugegen. Kommen Sie.“

„Ich bin zu allem bereit, was Sie wünschen, nur —“

„Was?“

„Die Brünette, — die Verbündete der Diebe, — die, welche Sie Justine nennen —“

„Ist meine Kammerzofe“, erwiderte die Gräfin Valta ruhig. „Kommen Sie, die Augenblicke sind kostbar.“

Und alle weiteren Erklärungen kurz abschneidend, stand sie auf, um das Treibhaus zu verlassen. Maxime folgte ihr schweigend. Er befand sich in einer furchtbaren Aufregung.

Die Gräfin schien sich aber darum nicht zu kümmern. Sie gieng raschen Schrittes dahin, mit erhobenem Kopfe, ruhigem Gesicht und sicheren Blicke. Sie durchwanderten, ohne ein Wort zu wechseln, einen Theil des Parkes. Niemand begegnete ihnen. Bald

und es wurden demzufolge Vertreter beider Parteien in beiderseits festgestellter Zahl gewählt. Nach unserer Ueberzeugung muß diese Vereinbarung als für die Giltigkeitsdauer jener Wahlen in Kraft angesehen und die jeder Partei zugewiesene Anzahl von Abgeordneten für eben diese Periode beibehalten werden. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, unseren Gesinnungsgegnern für die aus Anlaß des Ablebens Sr. Excellenz des Grafen Mannsfeld für den 22. d. ausgeschriebene Ersatzwahl anzupfehlen, ihre Stimmen auf den vom verfassungstreuen Wahlcomité vorgeschlagenen Candidaten zu vereinigen.“

Vom Ausland.

Im deutschen Reiche rüsten sich die verschiedenen politischen Parteien zu den bevorstehenden Wahlen für den Reichstag, indem sie in öffentlichen Aufrufen die Forderungen präcisieren, welche sie an die Wahlcandidaten zu stellen gedenken. Dem Wahlaufzuge der Volkspartei ist das Wahlprogramm der National-Liberalen gefolgt, während die Fortschrittspartei von der Veröffentlichung eines Programmes Umgang nimmt und nur an ihre bekannten Grundsätze erinnert. Inbetreff der Verhandlungen mit dem römischen Stuhle scheint sich in der öffentlichen Meinung ein Umschwung zugunsten der Haltung des Reichskanzlers vorzubereiten, denn mehrere Berliner Blätter legen in ihren Leitartikeln dar, daß in dem Vorgehen des Fürsten Bismarck eine Inconsequenz nicht gelegen sei. Die von einigen Journalen gebrachte Meldung, daß die Bischöfe von Breslau, Limburg und Münster schon in allernächster Zeit wieder in ihre Diöcesen eingesetzt werden sollen, hat bisher keine Bestätigung gefunden.

Die „Schlesische Volkszeitung“ bementiert die Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Zurückberufung der hochw. Herren Bischöfe von Breslau, Limburg und Münster, ist dagegen in der Lage mitzutheilen, daß für Paderborn, Osnabrück und Fulda demnächst statt Bischofsverweser Bischöfe werden ernannt werden.

Die neuesten Meldungen aus Frankreich bieten nicht viel Bemerkenswerthes. Ob der Artikel des „Journal officiel“ über die militärische Lage in Nordafrika viel zur Beschwichtigung der Gemüther in Frankreich beitragen werde, steht sehr dahin. Die Einberufung der Reservisten von der Klasse von 1875 erregt Unzufriedenheit. Die republikanische Presse spricht von Verletzung der Verfassung und klagt über

darauf gelangten sie an eine Thür des Landhauses, welche Maxime noch nicht kannte.

Die Gräfin trat ein und Maxime folgte ihr durch Corridore und über Treppen nach dem großen Salon in der ersten Etage. Zuletzt gelangten sie in das Zimmer, in welchem er die Gräfin am Tage vorher, im Bette liegend, gesehen hatte.

„Fräulein Dorgères ist dort“, sagte sie, auf eine kleine Thür deutend, welche zum Boudoir führte.

Während sie sprach, erblickte sie einen auf dem Tische befindlichen Gegenstand. Es war eine Schachtel von eigenthümlicher Form, eine Art Stuhl mit einem Schlosse.

„Das schickt Ihnen wohl Doctor Villagos“, murmelte Maxime, indem er sich zu einem Nicken zwang.

Madame Valta näherte sich lebhaft dem Tische, öffnete das sonderbare Kästchen, welches von geglättetem Fichtenholz gemacht war und entnahm demselben ein Bouquet Immortellen.

„Sonderbare Galanterie“, murmelte Maxime.

Die Gräfin antwortete nicht; sie ließ die traurigen Blumen fallen und erblickte sich.

„Ich war darauf gefaßt“, flüsterte sie. „Villagos bestätigt mein Todesurtheil, indem er sie mir schickt.“

„Ihr Todesurtheil!“ rief Maxime.

„Ja“, erwiderte die Gräfin ruhig, „ich bin verurtheilt.“

„Verurtheilt!“

„Durch die Rühligisten, deren Haupt Villagos ist. Sie beschuldigen mich des Verraths an ihnen. Ich ließ mich mit ihnen ein und habe mein Schicksal verdient.“

(Fortsetzung folgt.)

die Verwirrung, welche in der Leitung der militärischen Operationen in Tunis herrscht. Die Conservativen und die Intransigenten fordern Untersuchung über die Vorgänge in Tunis und protestieren gegen die Handlungsweise des Ministeriums. „Wie die Lage in Französisch-Nordafrika ist — bemerkt ein Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ — lehrt die Thatsache, dass, obgleich nach amtlichen Angaben sich in Tunis rund 32,000 Mann und in Algerien ungefähr 70,000 Mann bereits befinden, man außer den Truppen, die schon unterwegs sind, noch 25,000 Mann Verstärkung hinüberzusenden sich beeilt. Die Verluste der Franzosen an Kranken und Verwundeten sind viel bedeutender, als man allgemein glaubt. So hat die Colonne des Generals Sabatier, der mehrere Tage lang gegen die Insurgenten kämpfte und noch kämpft, so große Verluste, dass 153 Wagen notwendig waren, um die Verwundeten und Kranken nach Tunis zu schaffen.“ — Die Stellung des Kriegsministers, dessen organisatorische Thätigkeit auch in der ausländischen, namentlich in der englischen Presse, abfällig beurtheilt wird, scheint nach allen Berichten ziemlich erschüttert zu sein. Der „National“ stellt mit gesperrten Lettern die Frage: „Ist es wahr, dass mehrere Generale auf die von Herrn Gambetta an sie gerichtete Frage, ob sie sich bereitfinden würden, im Falle des Rücktrittes des Generals Farre das Portefeuille des Krieges zu übernehmen, verneinend geantwortet haben, indem sie als Grund angaben, dass im Hinblick auf die von dem gegenwärtigen Kriegsminister herbeigeführte Zerrüttung der Armee niemand sich stark genug fühlen würde, eine so schwere Verantwortlichkeit zu übernehmen?“ — Die „Indépendance belge“ meint, man könnte eigentlich sagen, die Stellung des ganzen Cabinets, das die Verantwortlichkeit des Kriegsministers theile, sei erschüttert, ganz abgesehen von den heftigen Angriffen, welche gleichzeitig gegen mehrere Kollegen des Generals Farre gerichtet werden.

Am 20. d. M. wurden in Madrid die Cortes eröffnet. Die königliche Thronrede kündigt an, dass die Regierung eine Vorlage unterbreiten werde, welche die wirtschaftliche und administrative Organisation abändert, um die Einnahmen zu erhöhen und die amortisierbaren Schulden zu unificieren. Die Thronrede sagt diesbezüglich, dass man zu einem festgesetzten Zinsfuße in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Juli 1876 mit den Gläubigern verhandeln und einen Vergleich auf solchen Grundlagen eingehen können werde, die für alle günstig sind. Die Thronrede constatirt sodann die herzlichen Beziehungen zu allen Mächten und sagt, dass die Sarde-Affaire Veranlassung zu Verhandlungen mit Frankreich gegeben habe, deren Ergebnis ein günstiges sei und die zwischen den beiden Ländern herrschenden guten Beziehungen darthue. Schließlich spricht die Thronrede die Hoffnung auf den Abschluss von Handelsverträgen, namentlich mit Frankreich und England, aus. — Am 19. d. M., am Vorabend der Cortes-Eröffnung, fand eine Versammlung von 196 Abgeordneten der Majorität beim Ministerpräsidenten Sagasta statt, welcher ihnen erklärte, dass er die Reformen durchzuführen gedenke, welche er befürwortet

habe, als er in der Opposition war. Er mahnte die liberale Partei zur Einigkeit. Zum Präsidenten der Abgeordnetenkammer wird Bosada Ferrera vorgeschlagen werden, welcher diesen Posten schon wiederholt bekleidete.

Aus Rom, 20. September, wird gemeldet: Die Stadt prangt heute anlässlich des Jahrestages des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom im Flaggenschmucke. Eine ungeheure Menschenmenge besuchte die Grabstätte Victor Emanuels und die Bresche am Piussthor. Um halb 4 Uhr nachmittags legte die Municipalität einen prachtvollen Kranz auf das Grab Victor Emanuels und sodann einen auf die Bresche am Piussthor. Hierbei waren die meisten politischen, philanthropischen und Arbeitervereine der Stadt anwesend. Reden wurden gehalten vom Maire, von Menotti Garibaldi und anderen. Es herrscht vollständige Ordnung.

Der griechische Ministerrath hat, nachdem die Uebergabe von Thessalien an Griechenland nunmehr vollständig durchgeführt ist, am 17. d. M. den Beschluss gefasst, die griechische Armee auf 30,000 Mann zu reducieren. Der Friedensstand desselben war zuletzt mit circa 12,000 Mann normiert.

Aus Petersburg

Schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 15ten September: Das telegraphisch bereits bekannte Circular des Verwalters des auswärtigen Amtes, Staatssecretärs von Siers, welches derselbe anlässlich der Kaiserzusammenkunft in Danzig an alle diplomatischen Vertreter Russlands im Auslande gerichtet hat, dürfte dazu dienen, die vielen falschen, zum Theile völlig absurden Gerüchte in der ausländischen Presse über die Zwecke dieser Zusammenkunft richtigzustellen.

Alle Nachrichten über bevorstehende Ministerveränderungen, mit denen die fremden Blätter so freigebig sind, müssen als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden. Dazu gehören namentlich diejenigen, welche, angeblich „aus fester Quelle“ stammend, von der Grenze telegraphiert werden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, welche sich Sonntag abends mit ihren beiden ältesten Söhnen in Baltisch-Port getroffen und dort von den dänischen Majestäten Abschied genommen hatten, kamen Montag nachmittags in Peterhof an und begaben sich Dienstag, am Halbjahrs-Todesstage des Kaisers Alexander II., in die hiesige Festungskathedrale, um einer feierlichen Seelenmesse beizuwohnen, welche der Beichtvater des verewigten Monarchen, Archi-Prezbiter Dschanoff, abhielt. Ihre Majestät die Kaiserin schmückte die Gräber ihrer Schwiegereltern mit prachtvollen Kränzen aus weißen Rosen. Für das Publicum währten die Seelenmessen vom frühen Morgen bis zum späten Abend, während welcher Zeit die Gräber der hohen Verbliebenen über und über mit den schönsten Kränzen frischer Blumen bedeckt waren. Auch bei der Sühnungskapelle, am Katharinenkanale, hatten sich so viele Leute eingefunden,

dass die Straße gesperrt war und der Verkehr ins Stocken gerieth. Fast alle Anwesenden hatten Thränen in den Augen, und jeder dachte des trefflichen, so schändlich hingemordeten Kaisers.

Vor einigen Tagen wurden hier verschiedene wichtige Ukase publiciert. In dem einen wurden zahlreiche Officiere theils befördert, theils mit höheren Orden belohnt. Ein anderer Ukase setzt die Rekrutenzahl für das nächste Jahr auf 212,000 fest, also eine Verringerung um 23,000 Mann, die aber durch 22,000 Einjährig-Freiwillige ersetzt werden. Dabei wird jedoch die Dienstzeit von fünf Jahren für die Infanterie und sechs Jahren für die Cavallerie und Artillerie beibehalten, da der Erfolg gezeigt hat, dass vier und fünf Jahre für die praktische Ausbildung der Leute nicht genügen. Ein anderer Ukase reducirt den Effectivbestand der Armee in Friedenszeit bedeutend und beseitigt eine Menge entbehrlicher Posten. Das stehende Heer wird dadurch von 863,000 Mann auf 756,000 herabgesetzt, also eine Verminderung um 107,000 Köpfe. Die dadurch erreichte Ersparnis beträgt momentan 9.991,000 Rubel, wovon jedoch 2.164,000 Rubel für die etwas erhöhten Tafelgelder der Officiere und 1.327,000 Rubel für die Erhaltung der Einjährig-Freiwilligen abgehen. Die ganze Ersparnis beläuft sich demgemäß auf 6.500,000 Rubel, dürfte aber durch Aufgeben des Baues von Festungen und eine praktischere Verwaltung des Commissariates, ferner durch Reorganisation der Waffen- und Pulverfabriken u. s. w. bedeutend steigen.

Die Zulagen der Officiere erhöhen die Tafelgelder für die Subalternofficiere auf 50 Kopeken täglich, für Adjutanten, Zahlmeister, Quartiermeister auf 75 Kopeken, für Compagnie- und Schwadronschefs auf 1 Rubel, für jüngere Stabsofficiere auf 1 1/2 Rubel, für Regimentschefs auf 5 Rubel u. s. w. In den Residenzstädten, namentlich in dem theuren Petersburg, sind freilich diese Bezüge sehr ungenügend, während sie in den kleineren Städten der Provinzen ausreichen dürften. Die ärmeren Officiere der Garben rechnen deshalb auf besondere Unterstützungen, ohne welche ihr Auskommen kaum möglich ist. Sie fallen nicht selten in die Hände gewissenloser Wucherer, werden vollkommen ruiniert, müssen den Dienst verlassen und verkommen in jammervollster Weise.

Der Minister des Innern hat am 2. d. M. Sr. Majestät dem Kaiser einen sofort genehmigten Ukase entwurf vorgelegt, nach welchem in den von einer zahlreichen Judenbevölkerung bewohnten Provinzen Kiew, Wilna, Charkow, Minsk, Mohilew, Witepsk und Odessa Commissionen ernannt werden, welche die Facten zu sammeln haben, die sich auf die ökonomische Thätigkeit der Israeliten beziehen. Die Commissionen stehen unter dem Vorsitze der Gouverneure und bestehen aus Mitgliedern der Semstwo, des Adels, der Städteverwaltungen u. s. w. Sie haben eine nur zweimonatliche Frist für die Abgabe ihrer Gutachten. Um nicht einseitig zu sein, beabsichtigt der Minister, auch die Israeliten selbst anzuhören und es ihren Repräsentanten anheimzustellen, ihre Landleute dem Einflusse der Rabbinen und Chasiden zu entziehen.

Literarische Congresse.

In der Sitzung des internationalen Congresses in Wien am 20. d. M. wurde auf Antrag des Ministers Don Torres Caicedo (Spanien) Moriz v. Jókai mit Acclamation zum Ehren-Vizepräsidenten der Gesellschaft ernannt. Herr Attila v. Szemere dankte in französischer Sprache für die seinem Lande erwiesene Ehre.

Bei dem abends im Cursalon vom Gemeinderathe der Stadt Wien gegebenen Bankette eröffnete Bürgermeister Dr. R. v. Nowald den Reigen der Toaste mit folgendem Trinkspruche: „Hochverehrte Damen und Herren! Wenn ich mir erlaube bei unserm heutigen Feste inmitten des glänzenden Kreises von Vertretern der Literatur der verschiedensten Länder das Wort zu ergreifen, so gebietet mir dies die Pflicht der Dankbarkeit, um des erhabenen Schutzes zu gedenken, dessen sich unser geistiges Leben vom Allerhöchsten Throne aus im reichsten Maße erfreut. Durch die mächtige Förderung unseres allergnädigsten Kaisers und unter den Segnungen unserer Verfassung sind Unterricht und Bildung, Wissenschaft und Kunst zu einer früher nie erreichten Blüte gelangt. Durchdrungen von den Gefühlen des Dankes und der Liebe zu dem hochherzigen Schützer und Förderer unseres geistigen Lebens, lade ich Sie ein, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Hoch lebe Se. Majestät Kaiser Franz Josef I.““ Begeisterte dreimalige Hoch-Rufe folgten diesen Worten, worauf die Musikcapelle unter stürmischen Jubelrufen die Volkshymne intonierte.

Sodann ergriff Herr Sectionschef Fidler das Wort und sagte: „Ich möchte einige Worte zum Breiße der internationalen Association sprechen und die Ziele derselben erörtern. Auf den ersten Anblick könnte es scheinen, dass ihr Ziel nur ein materielles ist, da sie als ihre Hauptaufgabe diejenige betrachtet,

der Literatur einen ausgiebigen geselligen Schutz zu sichern und die Vortheile der Autoren und Verleger zu wahren. Betrachtet man jedoch dieses Ziel näher, so findet man, dass dieses Streben nicht so materiell ist. Es ist wahr, die Association sucht die Früchte der geistigen Arbeit des Schriftstellers zu sichern — aber das heißt, ihn sicherstellen gegen Demüthigungen von entmuthigender und drückender Art, das heißt, seine Seele erheben, das heißt, seine Phantasie befruchten, das heißt, ihn befähigen zu Idealen, das heißt, ihn bewahren vor den Niedrigkeiten des schlechten Geschmacks, das heißt, ihn hindern, sein Talent zu mißbrauchen und den schlimmen Leidenschaften des Hausens zu dienen. (Lebhafter Beifall.) Wenn die Gesellschaft auch gar nichts anderes als dieses Ziel allein verfolgte, dem Schriftsteller seine Tage zu verbessern, so würde schon dadurch ihr Wirken einen hochmoralischen Charakter erhalten. Ich trinke auf das Wohl der Association, auf ihr Wirken für die Literatur. Sie lebe hoch!“ Stürmischer Beifall folgte diesen Worten.

Weitere Toaste sprachen Nordmann, Louis Ulbach, Friedrich, R. v. Wiener u. a. Hofschauspieler Robert trug ein Gedicht von Ritter v. Weilen vor.

Der Dichter benützte geschickt die drei Standbilder im Stadtparke und bringt sie in folgenden Versen mit dem Feste in Verbindung:

„Wenn Ihr jenen Park durchschreitet, der rings wohlgepflegt ragt,
In dem stolzen Marmorringe ein aufblühender Smaragd,
Grüßt Euch, aus dem Grün erschimmernd, Schuberts Standbild weihetvoll,
Dem frei, wie der Brust der Athem, süße Melodie entquoll.“

Und es soll Euch mahnen sagen, unsres Schuberts Marmorbild,
Wie hier Poesie in Ehren und wie hoch das Lied uns gilt,
Und wer Adel gibt der Sprache, wer ihr Wohlklang leiht im Reim,
Jeder soll sich heimlich fühlen hier in unsres Schuberts Heim.

Gegenüber auf dem Hügel steht ein Denkmal schlicht aus Erz,
Denkmal eines waderen Bürgers, klar sein Kopf und klar sein Herz,
An vereinte Kraft und Arbeit, an Gemeinsinn mahnt der Mann,
Unter dessen Leitung Wien einst sein Vergnügungswert begann.

Nähebei, an trauter Stelle, zart das Antlitz, schlant der Leib,
Lugt hervor die Donauinze, ein berückend schönes Weib,
Zi's nicht, als ob uns're Gäste sie verlockend mahnen wollet,
An die Bieder uns're Heimat, uns're Frauen wunderhold?

So aus Erz und Marmor dreifach und vieldeutlich, wie mir dünkt,
Kunst, Gemeinsinn, Frauenschönheit Euch hier ein „Willkommen“ winkt,
Schafft gemeinsam, edle Gäste, geist'ger Arbeit Schutz und Recht,
Was Ihr schafft, sei Euch zum Segen, wie dem kommenden Geschlecht.“

Das Menu lautete: Bouillon. Affietten: Sandwiches mit Caviar und geräucherter Lachs. — Fische: Ganze Rheinlachs auf Sockeln; Hummern en belle vue; Langust, Sauce Ravigotte; Fogsch, Sauce moullade. — Relevée: Filet à la jardinière; Roast-beef à l'anglaise. — Große Püde: Auerhahn in Federn mit Galantine; Pfauen in Federn mit Galantine; Birkhühne in Federn mit Pastete. — Entrée: Ragoût von Rebhühnern auf Sockel; Ragoût von Hühner mit Trüffel; Straßburger Gansleber-Pastete mit Aspice. — Braten: Böhmische Fasanen, steierische Kapaune, Rebhühner und Rehbraten, französische Bouillabaisse; französischer und italienischer Salat; gemischtes Compot. — Bäckerei: Confect, Bonbons, Sacher-Torte, Gefrorenes, Obst, Käse, Kaffee. — Getränke: Schwedater Märzenbier. Donau-Perle (von Fr. Leibenfrost & Co.). Pfaffstätter Auslese. Rother Böckler - Gold (von Robert Schlumberger). Jockey-Club in Eis (von Deutz & Gelderman). Chartreuse, gelb und grün. Haut-Theran von Roché freres. Cognac vieux.

Ueber den Tod Garfields

verlauten, wie aus Longbranch 20. d. M. gemeldet wird, folgende Details: Kurz vor 10 Uhr besuchte Dr. Bliss den Patienten. Derselbe fand den Puls 106. Der Gesamtzustand versprach eine ruhige Nacht. Garfield erklärte, er fühle sich ganz erträglich und sank kurz darauf in einen etwa 15 Minuten dauernden Schlaf, aus welchem er mit großen Herzscherzen erwachte. Dr. Bliss, welcher herbeigerufen wurde, fand Garfield substantiell pulsslos und den Herzschlag fast unerkennbar. Er erklärte, daß der Präsident im Sterben sei. Die Gemahlin und die übrigen Aerzte wurden herzugelassen. Um 10 Uhr 50 Minuten erklärten die Aerzte, daß der Tod eingetreten sei. Um 11 1/2 Uhr fand ein Cabinetrath statt. Das Cabinet forderte den Vicepräsidenten Arthur auf, unverzüglich den Eid zu leisten und sofort nach Longbranch zu kommen. Ganz Amerika ist in tiefster Trauer. Noch gestern Abend wurden überall die Glocken geläutet. Dr. Bliss glaubt, der Tod des Präsidenten sei infolge einer Herzneuralgie, welche durch verdicktes Blut hervorgerufen wurde, das den Blutumlauf verhinderte, eingetreten. Die Autopsie der Leiche findet heute nachmittags statt. Die Geschäfte der gesamten Unionsstaaten wurden suspendiert. Der Gouverneur von Washington ordnete einen dreißigtägigen Trauerschmuck des Capitols an. Der Gouverneur von Alabama veröffentlichte eine Proclamation, in welcher er die Bevölkerung auffordert, den Gefühlen des Schmerzes anlässlich des Todes des Präsidenten öffentlichen Ausdruck zu verleihen.

Tagesneuigkeiten.

(Hof- und Personalmeldungen.) Ihre k. und k. Hoheiten Erzherzogin Maria Antonia und Erzherzog Leopold von Toscana, höchstselbst, wie gemeldet, in Prag angekommen, waren am 20. d. M. um 7 Uhr abends bei Sr. k. und k. Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf zum Diner geladen. Erzherzog Leopold beehrte im Laufe des Tages den Cardinal Fürsten Schwarzenberg und den Statthaltereileiter Baron Kraus mit einem Besuche und reiste tags darauf nach Schlackenwerth ab. Erzherzogin Maria Antonia beehrte am 21. d. M. um 9 Uhr das Prädiktorien Damenstift mit einem längeren Besuche. Die Frau Erzherzogin begab sich in das Stillsitzgebäude durch den Burgcorridor, wurde daselbst von der Stiftsdechantin Gräfin Kolowrat empfangen, begab sich ins Gesellschaftszimmer und von dort, von den Stiftscapitularen geleitet, in das Kirchenchor, wo höchstselbst eine Chorgebet verrichtete und sodann der vom Weihbischof Dr. Prucha geleiteten stillen Messe beizuhöhen. Von dort kehrte Ihre k. und k. Hoheit ins Gesellschaftszimmer zurück, wo Cercle gehalten wurde. Um 11 Uhr erfolgte die Rückkehr in die Hofburg. — Fürstin Aurora von Thurn und Taxis, geb. Gräfin Batthyany, ist am 18. d. M. in Jischl gestorben. — Der rühmlichst bekannte Augenarzt Dr. Josef Hasner Ritter v. Artha in Prag feiert am 21. d. M. das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum seines Wirkens als ordentlicher k. k. Professor der Augenheilkunde an der Prager Universität.

(Gesellschaft vom Rothen Kreuze.) Der Protector-Stellvertreter der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig, hat in Begleitung des Obersten Dittrich den im Wiener Weltausstellungsgebäude im Prater untergebrachten Wagenpark der vier Blessirten-Transportcolonnen und einer Material-Transportcolonne der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze inspiciert. Von dem zweiten Vicepräsidenten der Gesellschaft, Freiherrn v. Pasqualati, und den derzeit in Wien anwesenden Auschußmitgliedern empfangen, besichtigte Sr. k. k. Hoheit, geleitet von dem Referenten für die Blessirten-Transportcolonnen, Statthaltereirath a. D. Ritter v. Fuchs, die Fuhrwerke, sowie die zugehörige Sanitätsanordnung und sprach sich über die sorgfältige und solide Construction der Fuhrwerksbestandtheile und der Sanitätsrequisiten sehr befriedigend aus.

(Fürstliche Doppelhochzeit.) In Karlsbrunn fand am 20. d. M. eine schöne Doppelfeier statt. Großherzog Friedrich und Großherzogin Louise, die Tochter des deutschen Kaisers, feierten den 25. Jahrestag ihrer Vermählung, die sogenannte silberne Hochzeit, und gleichzeitig schritt ihre einzige Tochter, die jetzt 19jährige Prinzessin Victoria, mit dem 23jährigen Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen zum Traualtare. Zahlreiche Fürstlichkeiten (47) waren zu diesem Doppelfeste erschienen; die kaiserlichen Großeltern der jungen Braut, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland mit Sohn und Tochter, der Großherzog von Hessen mit seinen beiden älteren Töchtern, den Prinzinnen Victoria und Elisabeth, der Großherzog von Weimar mit seiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth, die königlichen Eltern des Bräutigams mit ihren anderen Söhnen, den Prinzen Oscar, Karl und Eugen, die Mitglieder des badischen Fürstenhauses, darunter auch die Großfürstin Olga, Schwester des Großherzogs, mit Gemahl und Sohn.

— (Freiherr Johannes v. Cotignola f.) In Bamberg starb am Mittwoch im 79. Lebensjahre nach langem Leiden der ehemalige Reichsminister und österreichische Feldmarschalllieutenant August Freiherr Jochnus v. Cotignola. Der Verstorbene war geboren 1808 in Hamburg, stand 1827 bis 1835 in griechischem Militärdienst, trat 1835 in die englisch-spanische Legion, ward 1837 Brigadegeneral, begab sich im Juli 1840 nach Syrien und ward von der Pforte zum Divisionsgeneral und Pascha von drei Rossschweifen, vom Admiral Stopford zum Chef des Generalstabes des combinirten türkisch-englisch-österreichischen Heeres im Libanon ernannt, wirkte er im November 1840 bei der Einnahme von St. Jean d'Acre mit und beendete als Oberbefehlshaber der Operationsarmee im Februar 1841 den Feldzug gegen Ibrahim Pascha. 1848 kehrte er nach Deutschland zurück, ward vom Reichsverweser am 17. Mai 1849 zum Minister des Aeußern und der Marine ernannt und zog sich im Dezember 1858 ins Privatleben zurück. Im Mai 1859 wurde er zum österreichischen Feldmarschalllieutenant ernannt und 1860 in den Freiherrnstand erhoben.

— (Von den Truppenmanövern in Ungarn.) Man schreibt uns: Während der Manöver wurde, wie schon erwähnt, der Ueberbringung der Befehle besondere Aufmerksamkeit gewidmet, hängt doch von der richtigen und schnellen Ausführung dieses Dienstes oft sehr viel ab. Denselben, der sehr viel militärische Routine und cavalleristische Gewandtheit erfordert, versehen theils Officiere der Honved-Cavallerie, wie Oberst Graf Palfy-Dann, theils Officiere der Armee und der Reserve, wie Rittmeister Baron Weigelsberg, Oberleutenant Prinz Ferdinand Lobkowitz, Lieutenant Graf Andrássy, Pejacsevich und andere, welche, durchaus mit eigenem Stalle in das Hauptquartier eingerückt, ohne Rücksicht auf Zeit oder Ruhebedürfnis zum Dienste bereit, vielfach schwierige, manchmal auch nicht ungefährliche Ritte ausführten.

— (Erdbeben.) Wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, wurde am 12. d. in den Gemeinden Kápolna, Karczó und Galgó im Szolnok-Dobokaer Comitate eine heftige Erderdschütterung wahrgenommen.

— (Erbchaft.) Der Komiker Montbars vom Palais Royal in Paris hat, wie die Blätter melden und hoffentlich nicht erfunden haben, in Ungarn, seiner Heimat, die beträchtliche Erbschaft von 1.200.000 Francs gemacht.

— (Ein Diebstahl von Prüfungsaufgaben.) Ueber diesen Vorfall, der sich an der Universität von Padua ereignete und nicht geringes Aufsehen verursacht, bringt die Veroneser „Arena“ folgende Einzelheiten: „Drei Frequentanten der Universität drangen des Nachts in dieses Institut ein, öffneten mittels Nachschlüssels eine Schublade des Präses und entwendeten aus derselben ein versiegeltes Paket, in welchem sich die vom Ministerium eingesendeten Themen für die Examen der Hochschule befanden. Die Siegel wurden nun durch ein scharfes Messer entfernt, die mathematischen Aufgaben herausgenommen und copiert; schließlich klebten sie die Siegel wieder an und legten das Paket auf seinen alten Platz. Die gestohlenen Aufgaben wurden mehrmals abgeschrieben und ein Student reiste sofort nach Verona, um dieselben einigen dortigen Studenten mitzutheilen; dieselben waren jedoch so offenerzig, einen Professor um die Lösung der Aufgaben, welche ihnen beim Examen vorgelegt werden sollen, zu bitten. So wurde alles entdeckt. Man telegraphierte an den Minister, der die Prüfungen aufhob und eine Untersuchung anordnete. — Die drei Hauptschuldigen wurden von allen Hochschulen Italiens ausgeschlossen, die zwölf oder vierzehn Studenten von Verona, welche von den gestohlenen Aufgaben zu profitiren suchten, wurden auf ein Jahr relegiert.“

— (Denkmal für Bischof Dupanloup.) Die von einem besonderen Comité eingeleitete Subscription behufs Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Bischof Dupanloup von Orleans hat ein glänzendes Resultat ergeben, so daß nunmehr zur Ausführung des Denkmals geschritten werden kann. Dasselbe wird sich auf dem Grabe Dupanloup's in der Kathedrale von Orleans erheben. Auf einem Garnit-Sarkophag, der mit einem Basrelief aus Metall versehen ist, befindet sich ein Lager aus weißem Marmor, auf welchem der gleichfalls aus Marmor gemeißelte sterbende Kirchenfürst ruht. Mit einer Hand hält er ein geöffnetes Buch, mit der anderen einen Rosenkranz. Zu Füßen schwingt sich ein Engel zum Himmel empor, der das Banner der Jungfrau von Orleans entfaltete, deren Historiograph Dupanloup war. Auf dem Sockel werden verschiedene Episoden aus dem Leben des Bischofs gemeißelt sein. Schließlich befinden sich zur Rechten und zur Linken des Sarkophages die Statuen der Wissenschaft und des Glaubens.

— (Büffeljaagd.) Das „Sioux City Journal“ erzählt: In den Zelten der Indianer herrscht große Erbitterung über die Art und Weise, wie im letzten Jahre die Jagd von den Weißen betrieben worden. Ueber 200.000 Büffel wurden in wenigen Monaten erlegt und dürfte, wenn diesem Massenmord nicht bald Einhalt gethan wird, der mächtige Thierstamm binnen wenigen Jahren gänzlich ausgerottet werden. Die In-

dianer selbst tödten nur so viele Thiere, als sie zu Nahrungs- und Bekleidungsbedürfnissen unbedingt nöthig haben. Die Weißen hingegen liefern das Fleisch an die großen Conservenfabriken ab und verkaufen die Felle zum Preise von zwei bis drei Dollars. Auch ganze Herden von Elenthieren, Hirschen und Antilopen bildeten die Beute der kühnen Jäger, und fast täglich fahren die Schiffe schwer beladen in den Gegenden von Nebraska und Yellowstone umher, die blutenden Bewohner des Urwaldes ihrer Heimat entführend.

— (Eine Stadt in vier Tagen gegründet.) Amerikanische Blätter erzählen: „Vor einigen Tagen fand ein Minengraber auf einem unweit der Stadt Madpat im Territorium Dakota gelegenen Hügel ein großes Stück Quarz, das er behufs genauerer Untersuchung mit sich nach Hause trug. Es stellte sich dann heraus, daß dieses Stück Quarz sehr silberhaltig war. Die Bevölkerung der drei nächstgelegenen Städte Deadwood, Central City und Lead City verließ sogleich ihre Wohnstätten und eilte zu dem genannten Hügel hin, um dort nach Silber zu graben. Binnen 48 Stunden waren der Hügel und seine nächste Umgebung bereits mit Zelten bedeckt, in denen gegen tausend Menschen Unterkunft fanden. Auch gab es dort schon Salons (Spielhäuser). Am dritten Tage wurden dort zwei Verkehrsbanken und mehrere Restaurationen eröffnet, und am vierten Tage erschien auch schon eine Zeitung.“

Locales.

— (Aus Radmannsdorf) schreibt man uns unterm 21. d. M.: Aus Anlaß der Ernennung des hier allgemein hochgeachteten und beliebten Herrn Grafen Gustav Thurn zum Landeshauptmann für Krain, welcher schon seit mehreren Jahren als Reichsraths- und Landtagsabgeordneter sowie auch als Gemeindevorstand der Stadtgemeinde Radmannsdorf fungierte, wurde die Stadt gestern abends festlich beleuchtet und Pöllerstücke vertheilt, weithin das hoch erfreuliche Ereignis. Die Herren Beamten sowie die Bürger der Stadt bezogen ihre herzliche Theilnahme dem Herrn Landeshauptmann auch bei seiner Abreise zum Antritt des neuen Postens und gaben Hochdemselben das Geleite bis nach der Station Dees der Kronprinz Rudolfsbahn.

— (Diöcesanveränderungen.) In das fürstbischöfliche Seminar kommt, wie die „Danica“ meldet, als Director der hochw. Herr Canonicus Dr. Joh. Gogola an Stelle des vielverdienten hochw. Herrn Canonicus Dr. And. Čebasel, der von dem beschwerlichen Posten freiwillig zurückgetreten ist. — Als Director an das „Alloisianum“ kommt an Stelle des hochw. Herrn Canonicus Dr. Gogola der hochw. Herr Professor Tom. Jupan. — Der hochw. Herr Mat. Klun geht als Beneficiat nach St. Martin bei Vittai und der hochw. Herr Mich. Arko als Kaplan nach Bischoflack.

— (Militärisches.) Uebersetzt wurde Lieutenant Karl Gegenbauer vom Artillerie-Bezugsdepot in Cattaro zum 12. Feld-Artillerieregiment.

— (Die Generalversammlung des slowenischen Lehrervereins) wurde gestern in Anwesenheit von 40 Vereinsmitgliedern unter dem Vorsitze des Vereinsobmannes Herrn Govekar abgehalten. Der Versammlung wohnte auch der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Vošnjak bei. Der Vereinsobmann begrüßte die Versammlung und dankte den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen. Die Tendenz, welche der slowenische Lehrerverein verfolgt, wachse und gedeihe von Jahr zu Jahr und werde schließlich siegen. Der erlauchte Herrscher des österreichischen Kaiserhauses Seine k. und k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. sei stets der wärmste Freund der Volksschule und Volksbildung, und seiner allergnädigsten Fürsorge verdanke die Volksschule die Bildung, überhaupt all ihren Fortschritt. Der Vereinsobmann glaubt, die heutigen Beratungen des slowenischen Lehrervereins nicht würdiger einzuleiten und aus aller Herzen sprechen zu können, wenn er im Sinne der Versammlung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Franz Josef I. ein begeistertes dreimaliges Zivio und Slava ausbringe. (Die Versammlung erhebt sich unter stürmischen Zivio- und Slava-Rufen.) Der Vereinssecretär M. Močnik erstattet über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre Bericht.

Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Vošnjak, allseitig lebhaft begrüßt, sagt, die Bestrebungen des slowenischen Lehrervereins für die Einführung der slowenischen Sprache als Unterrichtssprache seien seitens des h. Unterrichtsministeriums theilweise günstig erliebt worden und müsse man für derzeit mit diesem Resultate zufrieden sein. Die vom Redner im Reichsrathe überreichte Petition in gleicher Angelegenheit sei vom Unterrichtsausschuß dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Professor Rvicala zur Berichterstattung zugewiesen worden, und werde dieser hervorragende Fachmann im Unterrichtswesen, wie er wiederholt versichert habe, schon in der nächsten Session ein sehr ausgedehntes Laborat mit Vorträgen über die Schulen Krains dem Reichsrathe vorlegen. Im allgemeinen constatirt Herr Dr. Vošnjak, daß sich der slowenische Lehrerverein von Jahr zu Jahr

